

Auch alle Bäche, die durch den Vogelwald fließen, waren ausgetrocknet. Dadurch verdorrten auch langsam der Waldboden, die Bäume und Sträucher.

Einige Tiere und ich bestiegen einen hohen Hügel. Im rötlichen Licht der Morgensonne hatte man eine perfekte Aussicht auf den gesamten Vogelwald.

Plötzlich erschrak ich. Am Ende des Vogelwaldes befand sich ein riesiger Staudamm, der das ganze Wasser von den Bächen ableitete. Drum herum waren zahlreiche Maschinen, die immer weiter bis ins Innere des Waldes vordrangen. Durch diese großen, schweren Maschinen wackelte auch oft der Waldboden und es drangen laute Geräusche bis zu uns herauf. Oberhalb des Staudammes wurden kleine Häuser gebaut und es gab große Schwimmbäder.

„Diese Menschen werden unseren Vogelwald zerstören und wir werden keinen Lebensraum mehr haben“, bemerkte der Hirsch traurig. Mir taten die Waldtiere sehr leid.

Eine Stunde später standen wir im Schatten der hohen Staumauer. Dahinter befanden sich Unmengen von Wasser. Wasser, das der Vogelwald dringend brauchte, sonst trocknete er aus! Während die Waldtiere warteten, stieg ich die Betontreppe zum Stausee hinauf. An einer Hauswand klebte ein Plakat.

Darauf stand:

*„Hier wird ein Luxusdorf errichtet!*

*Billige Wohnungen, schöner Urlaub, Einkaufszentren und Nobelrestaurants!*

*Mr. Smith und sein Team“*

Mr. Smith war also der Chef der ganzen Anlage hier. Ich musste ihn unbedingt finden. Vielleicht sah er ein, dass er so den Lebensraum der Waldtiere zerstöre.

Ich ging zu einem Haus und bei einer Tür, wo Mr. Smith stand, trat ich ein. „Ich empfangen hier nur wichtigen Besuch!“, begrüßte mich Mr. Smith gereizt. Wut stieg in mir auf. Dieser Mensch war richtig arrogant und böse und meinte wohl, er sei der einzige Mensch auf der Welt! Wütend schrie ich ihn an: „Soll ich Ihnen einmal etwas erklären?! Sie zerstören hier den ganzen Lebensraum der Tiere, nur weil Sie ein Luxusdorf bauen wollen! Haben Sie schon über die Tiere nachgedacht, die durch die Rodung des Vogelwaldes keine Heimat mehr haben!?“ Spöttisch lächelte er mich an. Dann nickte er zwei anderen Männern zu, die auch im Zimmer standen. Ich hatte sie noch gar nicht bemerkt. Mr. Smith sagte: „Bringt das Kind nach draußen! Was kümmern mich denn die Tiere! Mein Luxusdorf hier wird eine Sensation! Ich werde reich werden!“ Diese zwei Männer nahmen mich und warfen mich vor die Tür.

Wütend und enttäuscht kehrte ich zu den Tieren bei der Staumauer zurück und erzählte ihnen, was ich erlebt hatte. Verzweifelt sagte der Hirsch: „Ich glaube, wir haben verloren. Es ist das Ende!“ Doch plötzlich kam Hoffnung in mir auf: „Wenn sich diese Menschen nicht ändern lassen, müssen wir eben etwas tun!“ Die Tiere schauten mich ratlos an. „Ihr werdet den Vogelwald behalten, aber dazu brauche ich euch alle!“, erklärte ich den Hirsch. Schließlich ging der Hirsch einige Meter von uns weg und stieß einen sehr lauten, tiefen Schrei aus. Einige Sekunden später stürmten aus allen Richtungen des Waldes Waldtiere heraus. Es waren so viele, dass ich sie kaum zählen konnte!

Wir fingen an, mit unseren Füßen auf den Boden zu stampfen. Die Waldtiere stampften so fest, dass der ganze Boden zu wackeln begann. Es war wie ein Erdbeben. Plötzlich bildeten sich kleine Risse in der Staumauer, die immer größer wurden. Ich jubelte! Mein Plan funktionierte! An manchen Stellen tropfte auch schon das Wasser heraus. „Auf die Seite!“; brüllte ich. Gerade rechtzeitig, denn nun konnte die Staumauer nicht mehr halten und brach. Eine unheimlich große Wassermenge sprudelte hinaus in den Vogelwald und füllte die Bäche wieder. Die Pflanzen und Bäume bekamen wieder Wasser und auch die Tiere tranken gierig. Das Wasser hatte auch Teile des Luxusdorfes mit sich gerissen und das war gut so. Endlich hatte der gierige Mr. Smith die gerechte Strafe erhalten!

Schließlich kehrten wir alle durch den nassen Waldboden wieder zur Vogelwaldlichtung zurück. Dort erhob sich wieder der Hirsch aus der Menge und sprach: „Im Namen aller Waldtiere bedanke ich mich für deine Hilfe. Du, mein Kind, hast uns und den ganzen Vogelwald gerettet.“ „Ich habe euch nicht allein gerettet. Jeder einzelne von euch hat mir dabei geholfen. Allein wäre ich dazu niemals fähig gewesen!“, rief ich den Tieren zu und strahlte vor Freude über das ganze Gesicht. Schließlich verabschiedeten wir uns und ich kehrte glücklich im Licht der Abendsonne nach Hause zurück!

*Von Stefanie, 13 Jahre*